Gefahr
an der alten Mühle

Heike Bamberger



Gefahr
an der alten Mühle

Heike Bamberger



Doppel-L

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“ (Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

Bildrechte Umschlag: stock.adobe.com
Hintergrund: © Nikki
Silhouette Kinder: © ehrenberg-bilder
Silhouette Personen: © Exnoi
Rückseite: © frilled_dragon

Bildrechte Inhalt: Siehe Abbildungsverzeichnis S. 182

© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt
– Verbreitung christlicher Literatur –
www.ernst-paulus-verlag.de

Best.-Nr.: EPV-50702.25

Inhalt

Kapitel 1 7
Kapitel 2 16
Kapitel 3 25
Kapitel 4 33
Kapitel 5 43
Kapitel 6 53
Kapitel 7 61
Kapitel 8 70
Kapitel 9 79
Kapitel 10 87
Kapitel 11 96
Kapitel 12 105
Kapitel 13 114
Kapitel 14 123
Kapitel 15 131
Kapitel 16 140
Kapitel 17 152
Kapitel 18 162
Kapitel 19 169
Kapitel 20 176
Bildnachweise 182
Buchempfehlung 183

für Jungen + Mädchen ab 8 Jahren

Kapitel 1

Mit einem lauten Kreischen kamen die Räder des Regionalzuges zum Stehen. Nervös steckte Liv Berger sich eine lange braune Haarsträhne hinter die Ohren und schulterte ihren Reiserucksack. „Komm schon, Leo! Wir müssen hier aussteigen!“ Ungeduldig zog sie ihren Zwillingsbruder, dessen Gesicht hinter einer Zeitschrift versteckt war, am Ärmel seiner Jeansjacke.

„Laut meiner App sind es noch genau vier Minuten bis zum Zielort“, erwiderte Leo gleichgültig, ohne von seiner Lektüre aufzublicken.

„Und warum, bitte schön, hält die Bahn dann gerade an?!?“, fragte Liv und stemmte die Hände in die Hüften.

Nun registrierte auch Leo die ungewöhnliche Unruhe in ihrem Abteil. „Vielleicht müssen wir einen anderen Zug vorbeilassen“, meinte er, doch der ältere Herr auf dem Sitzplatz schräg gegenüber schüttelte den Kopf.

„Ich fahre schon seit über zehn Jahren mit dieser Bahn, aber an dieser Stelle haben wir noch nie angehalten“, sagte er. „Das ist sehr sonderbar.“

Einige der anderen Fahrgäste sahen bereits nach draußen, um die Ursache für den unplanmäßigen Halt zu entdecken.

Hastig legte Leo seine Zeitschrift beiseite und trat neben Liv ans Fenster.

Wenige Meter von der Bahnlinie entfernt sprudelte ein Fluss über Geröll und Felsbrocken. Dahinter erstreckte sich eine malerische Schwarzwald-Landschaft mit dicht bewaldeten, von der Sonne beschienenen Bergen. „Ich kann nichts Ungewöhnliches erkennen“, meinte Leo zögernd. Keine Weiche, kein Bahnsignal, kein Ort war zu sehen. Warum war der Zug nur so unvermittelt stehen geblieben? Irgendetwas stimmte hier doch nicht. Der Junge fröstelte leicht.

In diesem Moment knackte es im Lautsprecher über ihm. Das Gerede im Abteil verstummte, und mit angespannten Gesichtern lauschten alle der kurzen Durchsage: „Sehr geehrte Fahrgäste, ein Gegenstand befindet sich vor uns auf den Gleisen. Bitte bewahren Sie die Ruhe! Die Fahrt wird so bald wie möglich fortgesetzt.“

Ein Gegenstand?!? Wie war das möglich? Heute war es draußen nicht nur sonnig, sondern auch völlig windstill.

„Ob es sich bei dem ‚Gegenstand‘ vielleicht um ein Tier handelt?“, überlegte Leo.

„Das hörte sich nicht so an.“ Der ältere Herr ihm gegenüber stand mit ernster Miene auf. „Wartet mal hier, ihr beiden! Ich werde den Zugbegleiter fragen. – Vielleicht kann ich etwas herausfinden.“

Mit schnellen Schritten verließ er das Abteil. Die Zwillinge tauschten einen irritierten Blick. Glaubte der Mann etwa, dass jemand mit Absicht irgendetwas auf die Schienen gelegt hatte?

Sein grimmiger Blick, als er wenig später zu seinem Sitzplatz zurückkehrte, verhieß nichts Gutes. „Es war ein Roller, wie ihn Kinder oder Jugendliche fahren!“, verkündete er so laut, dass jeder im Abteil es hören konnte. „So etwas darf einfach nicht passieren! Hoffen wir, dass die Polizei den oder die Schuldigen schnell findet und zur Verantwortung zieht!“ Mit zitternden Fingern strich der Mann sich durch die ergrauten Haare. „Nicht auszudenken, was hätte passieren können, wenn der Lokführer die Gefahr nicht rechtzeitig bemerkt hätte!“

Zustimmendes Gemurmel war auf den Sitzplätzen in der Nähe zu hören.

Liv sah ihren Zwillingsbruder erschrocken an. Dann griff sie nach ihrem gemeinsamen Handy. „Wir müssen Opa Johannes Bescheid sagen, dass wir später kommen, Leo. – Bestimmt wundert er sich schon, warum unser Zug noch nicht eingetroffen ist."

Seitdem die Zwillinge alt genug waren, um allein mit der Bahn zu reisen, fuhren sie an einem der Feiertage im späten Frühling für ein paar Tage zu ihrem Großvater in den Schwarzwald. Sein gemütliches Fachwerkhaus nahe am Waldrand eignete sich hervorragend für alle erdenklichen Outdoor-Freizeitaktivitäten. Alle drei Bergers freuten sich schon lange im Voraus auf die gemeinsame Zeit.

Schon beim ersten Klingelton nahm Opa ab. „Na, wo bleiben denn meine Lieblingsenkel?", fragte er gut gelaunt.

Normalerweise hätte Liv ihm nun geantwortet, dass er ja gar keine weiteren Enkel habe, doch im Augenblick war ihr nicht nach den üblichen Späßen zumute.

Stattdessen berichtete sie, ohne zwischendurch Luft zu holen, was auf der letzten Etappe ihrer Bahnfahrt vorgefallen war. Für eine Weile sagte Opa gar nichts. Vermutlich war er erst einmal geschockt.

Dann meinte er: „Was bin ich froh, dass unser gütiger Gott euch bewahrt hat! Heute Morgen habe ich ihn noch um besonderen Schutz für eure Reise gebeten, als ich Psalm 121 gelesen habe."

Einige Fahrgäste sahen neugierig zu Liv hinüber. Da sie versehentlich den Lautsprecher ihres Smartphones eingeschaltet hatte, waren Opas Worte sehr deutlich zu hören gewesen. Leo versuchte, seine Schwester mit Gesten unauffällig darauf hinzuweisen, doch sie bemerkte es nicht.

„Gott?", echote der ältere Herr ihnen gegenüber gerade mit einem Stirnrunzeln, und auch die Frau neben ihm verzog spöttisch das Gesicht.

„Was steht denn dort?", fragte Liv währenddessen ahnungslos.

Leo errötete leicht. Einen Moment lang überlegte er, nach dem Handy zu greifen, um wenigstens die Lautstärke zu reduzieren. Es war ihm unangenehm, dass seine Schwester und sein Opa belächelt wurden. Andererseits würde es den Mitreisenden auch nicht schaden, dem Gespräch der beiden weiter zuzuhören.

„… Meine Hilfe kommt von dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat", zitierte Opa gerade und seine tiefe, kräftige Stimme schallte laut durch das

Abteil. „Er wird nicht zulassen, dass dein Fuß wanke; dein Hüter schlummert nicht …

Der HERR wird dich behüten vor allem Bösen, er wird behüten deine Seele …“ (Verse 2,3 und 7).

„Ja, Opa, das ist wirklich schön“, stimmte Liv ihm tief durchatmend zu. Sie hielt das Handy noch immer an ihr Ohr. „Ich bin auch echt froh, dass er uns lieb hat und auf uns aufpasst. – Also dann, bis später!“

„Bis später, mein Schatz!“

Leo verschränkte die Arme vor der Brust und versuchte, das Grinsen der anderen Leute auszublenden. Glücklicherweise gab es keine weiteren Kommentare zu dem Telefonat.

Schließlich setzte sich der Zug langsam wieder in Bewegung und nach exakt vier Minuten erreichten die Zwillinge den malerischen Ort am Ufer des Flusses. Während ihr Zielbahnhof über den Lautsprecher angekündigt wurde, holte Leo die große Sporttasche aus dem Gepäckfach und folgte seiner Schwester in Richtung Ausstieg.

Opas hochgewachsene Gestalt fiel den Zwillingen auf dem Bahnsteig sofort ins Auge, da er die meisten anderen Leute um einige Zentimeter überragte. Augenblicke später lagen sich die drei in den Armen.

Die Begrüßung fiel diesmal besonders ausgiebig aus. Liv nahm sogar Opas Hand, als sie nun gemeinsam in Richtung Parkplatz schlenderten. Das hatte sie schon seit ihrer Grundschulzeit nicht mehr getan, aber außergewöhnliche Ereignisse erforderten eben ein besonderes Verhalten.

Gerade als Opa Johannes das Gepäck im Kofferraum seines alten grünen Geländewagens verstauen wollte, tippte ihm ein junger Mann von hinten auf die Schulter. Die Zwillinge erinnerten sich daran, dass er ebenfalls in ihrem Zugabteil gesessen hatte.

„Danke für Ihr Gebet heute Morgen!“, sagte er nur und tauchte anschließend in einer Gruppe von Jugendlichen unter, die offenbar auf ihn gewartet hatten.

Als Leo die erstaunten Blicke von Liv und seinem Opa bemerkte, huschte ein feines Lächeln über sein Gesicht. – Gut, dass er vorhin nicht eingegriffen hatte!

Natürlich waren die Erlebnisse rund um die Bahnfahrt das Gesprächsthema Nummer eins, als der Geländewagen nun den Ort verließ und in eins der vielen sonnenbeschienenen Täler einbog. Für eine Weile folgte die Straße noch dem Flusslauf, dann führte sie in zahlreichen Kurven steil bergauf. Liv öffnete das Fenster und schnupperte. „Ich liebe diesen Geruch

von feuchter Erde, Gras und Fichten!“, schwärmte sie, als Opas Haus auf einer kleinen Anhöhe in Sichtweite kam.

Direkt nebenan befand sich ein zweites Anwesen mit einem an den Seiten weit heruntergezogenen Dach. Es gehörte den einzigen Nachbarn im näheren Umkreis, einem Vater mit seiner Tochter.

„Ich hoffe, Charlie ist nicht im Urlaub!“, meinte Liv besorgt. Charlotte, genannt Charlie, war nur ein Jahr älter als die Zwillinge und erwartete sie normalerweise schon sehnsüchtig bei ihrer Ankunft.

Für einen Moment lang verdunkelte sich Opas Miene. Es sah aus, als wollte er etwas sagen, schien es sich dann aber wieder anders zu überlegen.

„Nein, Charlie ist zu Hause“, erwiderte er bedächtig, doch sein Lächeln wirkte etwas gezwungen.

Seltsam. Gab es irgendwelche Probleme mit den Nachbarn? Bevor die Zwillinge danach fragen konnten, bog der Wagen jedoch schon in Opas gepflasterten Hof ein. Hinter dem Gartenzaun stand Lucky, der braun-weiße junge Münsterländer, und hieß die Neuankömmlinge mit einem wilden Schwanzwedeln willkommen. Opa parkte vor dem Garagentor, über dem ein Hirschgeweih mit zehn Enden prangte.



Kapitel 2

Die Zwillinge holten ihr Gepäck aus dem Kofferraum und folgten Opa in die gemütliche Wohnung, in der es immer ein wenig nach Holz roch. An der getäfelten Wand im Wohnzimmer hingen Opas Jagdtrophäen vom Reh- und Rotwild.

Liv streckte die Arme weit aus und drehte sich einmal um die eigene Achse. „Hier bei dir fühlt es sich fast an wie ein zweites Zuhause, Opa!“, rief sie zufrieden.

„So soll es auch immer bleiben“, nickte Opa Johannes. Er half Leo, ihr Gepäck die steile Wendeltreppe hinauf ins Schlafzimmer zu tragen, das früher einmal Livs und Leos Mutter gehört hatte. Liv folgte den beiden, immer zwei Stufen auf einmal nehmend. Oben öffnete sie das kleine Dachfenster, lehnte sich ein Stück hinaus und sah nachdenklich hinüber zu dem alten Schwarzwaldhaus nebenan. Trotz des schönen Wetters befand sich niemand in dem etwas verwildert aussehenden Garten. „Hast du Charlie nicht erzählt, dass wir kommen, Opa?“, fragte Liv.

„Klar habe ich das getan – sogar schon vor zwei Wochen.“

„Ob sie uns vergessen hat?“ Unsicher nagte Liv an ihrer Unterlippe.

Leo verstaute eilig seine Shirts und Hosen in Mamas großem Kleiderschrank. „Lass uns doch einfach mal rübergehen und nachschauen“, schlug er seiner Schwester vor.

Auch Opa Johannes hielt das für eine gute Idee und bat die beiden, den lebhaften Münsterländer auf einen kleinen Spaziergang mitzunehmen. „Beim Kochen kann ich Lucky nämlich gar nicht gebrauchen“, verriet er mit einem Augenzwinkern. „Von all meinen Hunden, die mich im Laufe der Jahre begleitet haben, ist dieser mit Abstand der gefräßigste.“

Wenig später standen die Zwillinge vor der verwitterten Holzfront des Nachbarhauses und betätigten energisch die Türklingel. Irgendeine Melodie ertönte im Inneren, doch niemand öffnete. Charlies Vater befand sich vermutlich noch auf der Arbeit. Aber wo steckte Charlie? Sie hatte doch ebenfalls frei.

„Vielleicht hört sie gerade Musik?“ Liv gab nicht so schnell auf. Sie öffnete das Gartentürchen und umrundete zielstrebig das alte Haus, bis sie direkt unter dem Zimmer ihrer Urlaubsfreundin stand. Nun

legte sie die Hände trichterförmig an den Mund. „Charlie!“, rief sie so laut sie konnte. Doch obwohl das Fenster offenstand, blieb drinnen alles still.

Hinter Liv knirschte der Schotter, als Leo und Lucky näher herankamen. „Entweder benutzt sie Kopfhörer, oder sie ist ganz einfach nicht da“, brummte Leo.

„Das finden wir heraus!“ Mit funkelnden Augen hob Liv ein paar der kleinen Steinchen auf und hielt sie Leo hin. „Du kannst doch gut werfen, Bruderherz!“

„Das ist jetzt nicht dein Ernst, oder?“ Leo gefiel Livs Vorschlag nicht. Aber bevor seine nicht ganz so treffsichere Schwester die Steinchen womöglich gegen eine andere Scheibe warf, hielt er es für besser, darauf einzugehen.

Leo trat einen Schritt zurück, zielte – und wenig später hörte man die winzigen Steinchen irgendwo im Zimmer aufkommen.

Prompt erschien der Kopf eines Mädchens am Fenster. „Hey, was soll das?!?“, rief es empört und sah sich um, zunächst ohne die Zwillinge unten an der Hauswand zu entdecken.

Leo öffnete den Mund, um zu antworten – und schloss ihn dann wieder. Verwirrt sah er seine Schwester an. Diese Jugendliche mit der pinkfarbenen Haarsträhne, die sich gerade die kabellosen Kopfhörer

aus den Ohren nahm – war das wirklich dasselbe Mädchen, mit dem sie im letzten Jahr eine Hütte im Wald gebaut hatten?

Die langen Nägel ihrer Finger, mit denen sie sich auf der Fensterbank abstützte, waren genauso auffallend schwarz angemalt wie ihre Augen.

Liv, die ihre Fassung deutlich schneller wiedergefunden hatte, lief bereits fröhlich winkend auf die Wiese. „Hallo Charlie, wir sind’s!“, rief sie und legte den Kopf in den Nacken. „Komm doch mal runter!“

„Alles klar! Ich bin gleich bei euch!“ Als sich Charlies Lippen nun zu einem Lächeln verzogen, konnte Leo endlich eine gewisse Ähnlichkeit zu dem Mädchen vom vergangenen Frühling entdecken.

Liv stieß ihm dezent den Ellenbogen in die Seite. „Bitte, tu mir einen Gefallen, Leo, und starre sie nicht mehr so an wie vorhin, ja? Lass uns einfach so tun, als …“

„… würde sie nicht so aussehen wie ein Pandabär?“, vollendete Leo mit einem schiefen Grinsen ihren Satz.

Liv unterdrückte ein Kichern. „… als würden wir ihre Veränderung nicht bemerken, meinte ich eigentlich.“

Die Zwillinge verließen den eingezäunten Garten mit seiner halb verblühten Löwenzahnwiese und

warteten vor der Haustür auf Charlie, die sich jedoch ziemlich lange Zeit ließ. Schließlich gab sogar Lucky sein ungeduldiges Hin- und Herlaufen auf und legte sich hechelnd in den Schatten eines lila blühenden Rhododendronstrauches.

Leo überlegte gerade schon, ein zweites Mal mit Steinchen zu werfen, als man drinnen jemanden die Treppe hinunterspringen hörte. Im nächsten Moment wurde die Tür aufgerissen und Charlie trat leicht außer Atem zu ihnen heraus.

Sie trug ein bauchfreies schwarzes T-Shirt mit dem Logo einer Metal-Musikgruppe und eine schwarze Hose. In der Hand hielt sie ihr Smartphone. „Sorry, Leute, ich musste erst noch eine wichtige Nachricht beantworten." Mit der Linken strich sie sich ein paar Mal nervös durch die zotteligen schwarzen Haare, die aussahen, als müssten sie dringend gewaschen werden.

Liv überbrückte mit einem großen Schritt den Abstand zwischen ihnen und nahm Charlie herzlich in die Arme. „Schön, dich zu sehen! – Wollen wir zusammen eine kleine Runde mit dem Hund gehen?"

Charlie zuckte die Achseln. „Von mir aus", erwiderte sie ohne Begeisterung. Dann beugte sie sich zu Lucky hinunter und tätschelte seinen Hals. Der Münsterländer drehte den Kopf und fuhr ihr mit der Zunge über die Hand.

„Hi, Leo!" Charlie hielt dem Jungen die abgeschleckte Linke entgegen.

Wollte sie ihn etwa provozieren? Leo dachte an Livs Worte von vorhin und entschied sich für einen kumpelhaften Faustgruß. Allerdings verstand er nun, warum sein Opa so zurückhaltend auf Livs Frage nach Charlie reagiert hatte. Was mochte wohl der Grund für die drastische Veränderung im Aussehen und Verhalten des früher so freundlichen Nachbarsmädchens sein?

Irgendwie wollte keine richtige Unterhaltung aufkommen, als die drei nun den vertrauten Waldweg einschlugen, der zu der Hütte führte, die sie im vergangenen Jahr gebaut hatten. Nur die Vögel zwitscherten unbeirrt in den Zweigen der Buchen, an denen sich die hellen Maiblätter bereits in einen satteren Grünton verfärbt hatten.

Um das unangenehme Schweigen zu unterbrechen, erzählte Liv schließlich von dem Kinderroller auf den Bahnschienen.

„Echt jetzt? Welcher Trottel macht denn so etwas?" Zum ersten Mal war eine Gefühlsregung in Charlies

schwarzumrandeten Augen zu erkennen. „Mann, das hätte übel ausgehen können."

Leo nickte. „Ich verstehe auch nicht, warum Eltern ihre Kinder so weit außerhalb des Ortes spielen lassen."

Charlie fuhr sich wieder durch die Haare. „Sie haben eben keine Zeit, sich um ihre Kinder zu kümmern", bemerkte sie nüchtern.

Leo blickte seine Schwester stirnrunzelnd an. Hatte Charlie gerade in gewisser Weise von sich selbst gesprochen? Seitdem ihre Mutter die kleine Familie verlassen hatte, war Charlie oft auf sich allein gestellt gewesen. Deshalb war sie häufig Opa Johannes besuchen gegangen und die beiden waren viel draußen in der Natur gewesen.

„Einer unserer Mitreisenden vermutete sogar, dass eine böse Absicht dahintergesteckt haben könnte", berichtete Leo weiter.

In diesem Moment meldete ein Glockenton den Eingang einer Textnachricht. Charlie zog sofort ihr Handy aus der Hosentasche. „Ihr könnt schon mal langsam weitergehen", meinte sie abwesend, während ihre Finger über die Tastatur flogen.

„Ok." Die Zwillinge gingen ein Stück voraus, doch als Charlie ihnen nicht folgte, schlugen sie einen Bogen und näherten sich dem Mädchen wieder von hinten. Charlie stand noch immer an demselben Platz und war mittlerweile mit hektischer Stimme am Telefonieren.

„Übermorgen Abend um neun an der alten Mühle? Ich weiß nicht, ob ich das hinkriege … Schon gut, schon gut. Mensch, mach keinen Stress! Also ja, ich versuch's."

Mit hochgezogenen Brauen sah Liv ihren Bruder an. Was hatte das nun schon wieder zu bedeuten? Steckte Charlie etwa in Schwierigkeiten?

Die Geschwister zogen sich unauffällig wieder ein paar Schritte zurück und rannten dann wieder im Halbkreis durch das dichte Unterholz ein Stück voraus. Dort warteten sie, bis das Mädchen zu ihnen aufschloss.

Für den Rest des Spaziergangs hüllte Charlie sich in Schweigen oder gab einsilbige Antworten, wenn Liv versuchte, sie in die Unterhaltung mit einzubeziehen. Auch die Einladung zum Abendessen bei Opa Johannes lehnte sie mit einem knappen „Nein" ab. Sobald die beiden Häuser in Sichtweite kamen, wurden ihre Schritte immer länger, bis sie fluchtartig

in ihrem Garten verschwand. Ungläubig schüttelte Liv den Kopf. Hier war etwas ganz und gar nicht in Ordnung. Nur was?

„Sehen wir uns morgen wieder?“, rief sie Charlie noch fragend hinterher, doch diese hatte bereits die Hausecke umrundet und reagierte nicht mehr.



Kapitel 3

Aus dem Küchenfenster drang der verlockende Duft von gebratenen Zwiebeln und Fleisch nach draußen. Leo schaute grinsend auf den Jagdhund an seiner Seite, der witternd die Nase in die Luft hielt. „Ich wette, es gibt Rostbraten mit Spätzle“, meinte er und schnupperte nicht weniger erwartungsvoll als Lucky. „Das wäre endlich mal etwas Schönes an diesem Tag.“

Tatsächlich hatte sein ausgeprägter Geruchssinn Leo nicht betrogen, und nachdem Opa sich bei Gott für das gute Essen bedankt hatte, ließen sich die Zwillinge den saftigen Braten schmecken.

„Was ist eigentlich mit Charlie los?“, stellte Liv schließlich die Frage, die ihr schon die ganze Zeit unter den Nägeln brannte, und schob ihre letzten Spätzle auf dem Teller hin und her.

Opa Johannes hob überrascht die dunklen Augenbrauen. „Sie hat euch also wirklich begleitet?“